

Kinder kriegen kann ich später

Saudischen Frauen eröffnen sich auf dem Arbeitsmarkt neue Möglichkeiten – dahinter steckt auch politisches Kalkül. Kann die wirtschaftliche Öffnung dennoch auch gesellschaftliche Türen aufstoßen?

VON SEBASTIAN SONS



Sarah ist stolz darauf, dass sie es geschafft hat. Seit Kurzem bietet sie in Riad Touren für interessierte Einheimische und ausländische Touristen an, die zu Attraktionen der saudischen Kulturgeschichte und Naturlandschaften führen. Darunter etwa die zerklüftete Felsenlandschaft

von Jebel Fihrayn, bekannt als »Kante der Welt«, die etwa 90 Kilometer von Riad entfernt liegt. Oder die Wüstenoase Al-Ula, die zum neuen Kulturzentrum des Königreichs entwickelt werden soll.

Noch vor wenigen Jahren wäre es für Sarah nicht möglich gewesen, ihrem Job als Reiseleiterin und Inhaberin einer kleinen Agentur nachzugehen. Im konservativen und männerdominierten Saudi-Arabien war es Frauen schlicht nicht gestattet, sich in den meisten Berufen zu betätigen. Doch die Zeiten haben sich geändert.

Architekt dieser neuen Strategie, Frauen wie Sarah in den Arbeitsmarkt zu integrieren, ist Kronprinz Muhammad Bin Salman (MBS), der erst Ende September 2022 von seinem Vater, König Salman, auch zum Premierminister ernannt wurde – ein Posten, der bislang in der Regel dem amtierenden Regenten vorbehalten war. MBS sei die Triebfeder der emanzipatorischen Gleichberechtigung in Saudi-Arabien, schwärmt Sarah. Er habe nicht nur 2019 das Fahrverbot für Frauen aufgehoben und im Rahmen des Entwicklungsplans »Vision 2030« Frauen zu Motoren der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation erklärt, sondern auch gerade Frauen ihrer Generation das Gefühl gegeben, Teil der Gesellschaft sein zu dürfen.

Sarah ist Anfang 30 und gehört damit jenen zwei Dritteln der saudischen Bevölkerung an, die jünger als 35 Jahre alt sind und von denen viele die gesellschaftliche Öffnung unter MBS als Befreiung von traditionellen Dogmen betrachten. Junge Frauen, die eine exzellente Schul- und Universitätsbildung entweder in den anerkannten Universitäten der urbanen Zentren wie Riad oder Dschidda genossen oder im westlichen Ausland studiert haben, empfinden die neuen Möglichkeiten als Chance, aus dem Schatten der Männer zu treten.

Die Mehrheit der saudischen Universitätsabsolventen ist weiblich: 2019 lag die Quote bei 55,8 Prozent. Auch in Wirtschaft, Politik und Kultur nehmen immer mehr Frauen Führungspositionen ein. Dazu gehören zum Beispiel die saudische Botschafterin in Washington, Rima Bint Bandar Al Saud, oder Sarah Al-Suhaimi, die Direktorin der saudischen Börse, die es ebenso auf die *Forbes*-Liste der einflussreichsten Frauen des Nahen Ostens geschafft hat wie Hutham Olayan, eine der mächtigsten Geschäftsfrauen des Königreichs.

Für Kleinunternehmerinnen wie Sarah sind solche Frauen Vorbilder, denen sie nacheifern möchte. Insbesondere auf dem Arbeitsmarkt ist der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte in den letzten Jahren rasant gestiegen: Lag er 1990 noch bei elf Prozent, erhöhte er sich 2019 – im Jahr der Aufhebung des Fahrverbots für Frauen – auf 18,2 Prozent, um im letzten Jahr auf 20,4 Prozent zu steigen. Offizielle Statistiken beziffern den Anteil saudischer Frauen auf dem Arbeitsmarkt im Mai 2022 sogar mit 35 Prozent.

Die Regierung öffnete viele Branchen für Frauen, die ihnen früher verschlossen waren: Traditionell fanden sie nur Jobs im Gesundheits- oder Bildungssektor. Das ist heute anders: Insgesamt stehen Frauen nun Berufe in 200 Sparten



Foto: picture alliance / REUTERS | Ahmed Yosri

Vorstellung der neuesten Kollektion im Rahmen der »Jimmy Fashion Show« in Riad, bei der lokale und internationale Modedesigner ihre Kreationen für das Jahr 2022 präsentieren.

offen, darunter auch im Militär oder in den Sicherheitskräften, im Bergbau oder Bausektor, in der Kunst oder der Wissenschaft. Staatliche Programme wie *Tamheer*, das Frauen Trainingsmaßnahmen in ihren jeweiligen Berufen anbietet, oder *Wusool*, welches arbeitenden Frauen Transportmöglichkeiten bereitstellt, sollen die Arbeitsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Viele Firmen mussten sich an die neuen Gegebenheiten erst anpassen, verfügten sie doch lange nicht einmal über Waschräume und Toiletten für Mitarbeiterinnen, da sie schlicht keine beschäftigten. Wie Sarah finden die meisten Frauen vor allem Arbeit im Privatsektor, wie der dortige Anstieg um zehn Prozent zwischen 2019 und 2020 zeigt. Zum Vergleich: Im selben Zeitraum stieg der Anteil weiblicher Arbeitskräfte im öffentlichen Sektor nur um fünf Prozent. Insbesondere der Lebensmittel- mit einem Anstieg von 37 Prozent sowie der Dienstleistungssektor mit 40 Prozent sahen in den letzten Jahren eine rasante Zunahme bei der Zahl der Arbeitnehmerinnen.

Die Regierung nutzt diese Statistiken, um sich als Förderer der Frauenrechte zu präsentieren. Damit möchte MBS seinen Status als unumstrittener Anführer zementieren, indem er mit den Frauen eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe in den Fokus rückt und diese als Hauptprofiteurinnen seiner Modernisierungsagenda stilisiert.

Mit diesem Vorgehen will der Thronfolger zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Zum einen hilft ihm die Unterstützung der Frauen, seine Machtposition innenpolitisch zu

festigen. Zum anderen kann er mit diesem Kurs international verloren gegangenes Vertrauen zurückgewinnen. Immerhin war MBS nach der Ermordung des Journalisten Jamal Khashoggi im Oktober 2018 zur *Persona non grata* in Europa und den USA degradiert worden.

Das ändert sich, was nicht nur die Besuche von US-Präsident Joe Biden, Frankreichs Staatschef Emmanuel Macron und Bundeskanzler Olaf Scholz beim Kronprinzen zeigten. Das Treffen von Scholz in der Hafenstadt Dschidda mit saudischen Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen zeigte eindrücklich, welche Bedeutung die Positionierung saudischer Frauen als Botschafterinnen des gesellschaftlichen Wandels in der Außenwirkung und im saudischen »Nation Branding« mittlerweile innehat.

Allerdings ist der saudische Kurs, die Rechte der Frauen zu fördern, auch integraler Bestandteil eines populistischen Nationalismus, der nicht nur integrativ, sondern auch ausgrenzend wirken kann. Die Verhängung drakonischer Haftstrafen gegen weibliche Social-Media-Userinnen in den letzten Monaten verdeutlicht, dass die neuen Freiheiten für Frauen ausschließlich im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich liegen, während die politische Repression zunimmt.

Dahinter steckt eine klare Botschaft der politischen Führung: Kritik an der Deutungshoheit der gesellschaftlichen Transformation wird sanktioniert. Neben empfindlichen Haftstrafen droht Personen, die etwa in den sozialen Medien den Fortschritt der Reformen oder die Geschlech-

Foto: picture alliance / abaca | JMP/ABACA



Zwei junge Frauen, die sich am Rande der Festlichkeiten anlässlich des Nationalfeiertags Saudi-Arabiens am 23. September 2022 in Riad ausruhen.

terpolitik des Kronprinzen kritisieren oder nicht pro-aktiv loben, die soziale Ausgrenzung, häufig auch die Festnahme. Sie werden als Verräter und Nestbeschmutzer denunziert.

Profiteurinnen des gesellschaftlichen Aufschwungs wie Sarah wollen über diese Fälle nicht sprechen. Sie betrachten die Maßnahmen der Regierung als Ausdruck einer neuen gesellschaftlichen und individuellen Freiheit, um nicht nur wirtschaftlich neue Möglichkeiten auszuschöpfen, sondern sich auch von den traditionellen Mustern eines männerdominierten Geschlechterverhältnisses zu emanzipieren.

»Meine Familie hätte sich gewünscht, dass ich schnell heirate und keinem Beruf nachgehe«, sagt Sarah. »Doch mir ist es wichtiger, mein eigenes Geld zu verdienen und Menschen aus dem Ausland mein Land zu zeigen: Heiraten und Kinder bekommen, das kann ich später.«

Mit dieser Haltung steht sie stellvertretend für viele saudische Frauen, die bereits zum Studium ihre Elternhäuser verlassen. Dass diese Entwurzelung wie in vielen anderen Gesellschaften auf der Welt auch in Saudi-Arabien zu Generations- und Identitätskonflikten führen kann, zeigt, wie komplex und steinig der gesellschaftliche Wandel verläuft.

Die Zahl der Singlehaushalte nimmt ebenso zu wie die Probleme, sich zu binden und Partnerschaften einzugehen. Außerdem steigen die Lebenshaltungskosten in den Städten rasant: Und die können sich junge Menschen – darunter viele Frauen – kaum leisten.

Auch Sarah steht vor dem Dilemma. Einerseits will sie ihre Agentur weiter aufbauen, andererseits verdient sie da-

mit bislang noch zu wenig Geld. Und so arbeitet sie weiterhin vormittags im öffentlichen Dienst.

Diese Option steht allerdings nicht allen saudischen Frauen zur Verfügung: Während insgesamt 9,7 Prozent der saudischen Bevölkerung arbeitslos sind, liegt der Anteil bei den Frauen mit 19,3 Prozent immer noch recht hoch – obwohl er bereits auf einem historischen Tief seit 2012 angekommen ist. 2020 war noch fast ein Drittel aller saudischen Frauen ohne Job. Bei den 15- bis 24-jährigen Frauen beträgt die Quote jedoch immer noch 30,5 Prozent – aller Maßnahmen der letzten Jahre zum Trotz.

Sarah berichtet, dass einige ihrer Freundinnen voller Euphorie nach ihrem Auslandsstudium ins Königreich zurückkehrten, um dort ihre Karriere weiterzuverfolgen. Viele von ihnen waren allerdings schnell frustriert von bürokratischen Hürden, den weiter robusten patriarchalischen Geschlechterverhältnissen und mangelnder staatlicher Unterstützung. Als Konsequenz entschieden sich einige von ihnen, Saudi-Arabien wieder zu verlassen.

Dr. Sebastian Sons ist Wissenschaftler für die arabischen Golfmonarchien beim Bonner Forschungsinstitut CARPO. 2016 erschien sein Buch »Auf Sand gebaut. Saudi-Arabien – Ein problematischer Verbündeter« und im September 2022 »Menschenrechte sind nicht käuflich. Warum die WM in Katar auch bei uns zu einer neuen Politik führen muss«.